

**Gegen Vergessen
Für Demokratie e.V.**

**Baden-Württemberg
Regionale Arbeitsgruppe Südbaden**

Wolfgang Dästner
Bleichestr. 11
79102 Freiburg.
Tel.: 0761 35399
wdaestner@gmx.de

Freiburg, 24. Mai 2026

Rundbrief Mai 2026 (2)

Liebe Mitglieder, Freude und Freundinnen,

der heutige Pfingstsonntag ist kein schlechtes Datum, um auf eine Persönlichkeit hinzuweisen, die zwar der katholischen Welt gut bekannt ist, die aber vielleicht wegen ihrer so gut eingebundenen religiösen Affinität von vielen Menschen, die nicht so kirchlich orientiert sind, übersehen werden kann. Es handelt sich um Max Josef Metzger.

Das Pfingstfest wird als das Fest des Heiligen Geistes gefeiert. Es wird von einem Pfingstwunder gesprochen. In der Apostelgeschichte heißt es, dass die Jünger 50 Tage nach der Auferstehung Jesu versammelt waren, als ein Tosen wie von einem Sturm aufkam. „Feuerzungen“ wurden von ihnen erlebt. Durch den Heiligen Geist konnten die Jünger in fremden Sprachen sprechen, so dass Menschen aus aller Welt die Botschaft verstanden. Dieses Sprachwunder war so geartet, dass es kurzfristig eine globale Sprache gab.

Diese Sprache aber blieb nicht in der Realität erhalten. Also galt es, sie neu zu erfinden und zu verbreiten. Der polnische Augenarzt Ludwik Lejzer Zamenhof erfand tatsächlich eine solche Sprache: ESPERANTO. Und Max Josef Metzger war der Auffassung, dass es einer solchen Weltsprache bedürfe, um alle Uneinigkeit zu beseitigen und eine friedliche und sozial gerechte humane Weltkultur zu schaffen. Daher engagierte er sich sehr, um diese Hilfssprache zu verbreiten. Das ist ihm nicht gelungen, denn Englisch hat diese Rolle übernommen.

Die eigentliche Bedeutung dieser Persönlichkeit besteht aber darin, dass er die Einheit aller Christen forderte: Nur eine geeinte Christenheit sei glaubwürdig. Gleichzeitig wollte er sich, der überzeugte Pazifist, überall auf der Welt für einen wirklichen Frieden der Völker und Klassen einsetzen. Daher war es unabdingbar, dass er bei der Verteidigung universaler humanistischer Werte gegenüber der nationalsozialistischen Ideologie unbeugsam blieb, dafür aber mit seinem Leben bezahlen musste. Am 17. April 1944 wurde er zusammen mit 29 anderen Männern im Zuchthaus Brandenburg-Görden hingerichtet.

Der Bezug zu Freiburg besteht darin, dass Max Josef Metzger in Freiburg studiert hatte und hier 1911 die Priesterweihe empfing. Auch bei seinem Prozess spielten Freiburger eine viel diskutierte Rolle: Erzbischof Konrad Gröbers Mitwirken, seine Rettungsversuche und seine Äußerungen zum Prozess werden sehr unterschiedlich bewertet.

Den Anlass zu diesem Rundbrief hat das Erscheinen einer Biografie über diesen Priester gegeben: Christian Hess: Max Josef Metzger. Ein Leben für Frieden und Ökumene. Verlag Herder. Freiburg i.Brsg. 2026. 189 Seiten. 18 €.

Aus der Verlagsanzeige: „Am 17. November 2024 wurde in Freiburg Max Josef Metzger (1887–1944) seliggesprochen. Christian Heß Biographie lädt zu einer Reise durch die Vita des katholischen Priesters, Wegbereiters der ökumenischen Bewegung in Deutschland und Pioniers der Friedensbewegung ein. Metzgers Engagement brachte ihn in Konflikt mit den Nationalsozialisten, die ihn 1944 hinrichten ließen. [...] Die Biographie zeigt erstaunlich aktuelle Bezüge zur heutigen Zeit auf und veranschaulicht, wie Metzgers Lebenswerk auch heute in vielen Bereichen herausfordernd und inspirierend ist.“

Wer mehr lesen will, kann im Anhang noch

- ein sehr gutes Interview zwischen dem Verfasser der Biografie Christian Heß und Patrick Müller von der Badischen Zeitung (vom 25. Februar 2026),
 - den Text des Memorandums und
 - ergänzende Informationen, verfasst von Hugo Ott, finden.
-

Pfarrer Christian Heß über den seliggesprochenen Max Josef Metzger: "Die Kirche kann nicht genug Menschen wie ihn haben"

Max Josef Metzger aus Schopfheim war ein Priester und Friedensaktivist. Er wurde von den Nazis ermordet. Nun ist er frisch seliggesprochenen worden. Nur: Hat das im 21. Jahrhundert noch Bedeutung?



- [Patrik Müller Mi, 25. Feb 2026,](#)



Foto: Maximo-Hans Musielik

BZ: Herr Heß, Sie haben über Max Josef Metzger geforscht, einen Priester, der 1944 von den Nazis ermordet wurde und im Jahr 2024 im Freiburger Münster seliggesprochen wurde. Wie kamen Sie ausgerechnet auf ihn?

Zum ersten Mal von Max Josef Metzger gehört habe ich während meiner Priesterausbildung bei einem Praktikum in Karlsruhe. Er kam mir damals ziemlich strange vor mit seiner interessanten Kombination aus unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen: Friedensarbeit, Ökumene, Abstinenzbewegung, Widerstand gegen Hitler. Das war so viel, dass ich dachte: Das passt gar nicht in ein Leben. Später war ich Diakon in Weil am Rhein und bin wieder auf Metzger gestoßen, er stammt ja ursprünglich aus Schopfheim. Da habe ich begonnen, mich näher mit ihm zu

beschäftigen, und habe gemerkt: Diese Vielfalt hat eine Grundlage. Metzger hat nicht nur wild durch die Gegend agiert, er hatte einen klaren Kompass. Das hat mich fasziniert.

BZ: Selig- und Heiligsprechungen sind jahrhundertealte Rituale. Aber wie würden Sie einem Laien heute erklären, worum es da geht – oder einem Kind?

Viele sagen, Heilige müssen vollkommene Menschen sein, aber dem ist nicht so. Ein Heiliger, würde ich sagen, ist ein Mensch wie Du und ich, der Stärken und Schwächen hat, der auf Gott vertraut und sich von Gott etwas erhofft. Ich würde auch sagen: Ein Heiliger zeigt dir, dass Gott es gut meint mit dir.

BZ: Und was ist dann der Unterschied zum Seligen?

Von der Wirkung her gibt es keinen Unterschied. Die Seligsprechung ist die erste Stufe, da wird die Verehrung nur regional empfohlen, bei einem Heiligen ist das weltweit der Fall. Die grundsätzliche Frage ist aber immer die: Lebt jemand so, dass er ein Vorbild ist? Selige und Heilige zeigen wie gesagt, dass Gott es gut meint mit der Welt, aber auch, dass er sich etwas von der Welt erwartet. Das ist Zuspruch und Anspruch zugleich: Mach etwas aus deinem Glauben. Es reicht nämlich nicht, Menschen auf einen Sockel zu stellen oder sich Heiligenfiguren an die Wand zu hängen, auch wenn ich das als Pfarrer natürlich gerne tue. Aber ein Heiliger auf dem Sockel verstaubt nur.

BZ: Dann könnte man heute vielleicht sagen, dass Selige und Heilige so etwas wie Influencer sind?

In sozialen Netzwerken wie Instagram ist das Problem ja oft, dass Ecken und Kanten wegretuschiert werden. Aber es kann erdrückend sein, wenn alles zu perfekt ist. Das Verfahren der Heilig- und Seligsprechung mag für manche Menschen heute sicher irritierend wirken, aber es ist gerade so interessant, weil es so kritisch ist, weil die Kirche alles sehr genau prüft und dabei sogar gezielt nach Schwächen sucht. Jemand, der Fehler macht und aus Fehlern gelernt hat, ist ein besseres Vorbild als jemand, der so tut, als sei er perfekt.

"Jemand, der Fehler macht und aus Fehlern gelernt hat, ist ein besseres Vorbild als jemand, der so tut, als sei er perfekt." *Christian Heß*

BZ: Welche Fehler hatte Max Josef Metzger denn?

Er war in jüngeren Jahren sehr ungestüm. Er wollte vieles erreichen und das sehr schnell, das hat natürlich zu Konflikten geführt. Im Laufe der Jahre hat er dann gelernt, Ausschau zu halten nach Gleichgesinnten. Er hat sich gefragt: Wie kann ich andere Meinungen integrieren und die hohen Ideale, die ich für mich selbst pflege, etwas herunterschrauben? Metzger war zu sich selbst sehr streng, er hat damals schon vegan gelebt und keinen Alkohol getrunken – mit Ausnahme der winzigen Menge Messwein im Gottesdienst. Wenn man weiß, wie viele Gastwirtschaften es selbst in kleinen Dörfern gab zu dieser Zeit, war das eine ziemliche Provokation. Und auch sein Eintreten für die Ökumene hat ihm nicht nur Freunde verschafft. In einigen Ortschaften hatte die Hauptstraße eine katholische und eine evangelische Straßenseite – und wehe, jemand hat mit jemandem von der anderen Straßenseite was angefangen.

BZ: Selig- und Heiligsprechungen sind ein langer Prozess, trotzdem gibt es mittlerweile sehr viele Selige und Heilige. Nutzt sich die Vorbildfunktion nicht ab?

Letzten Endes ist es konsequent, weil wir eine weltweite Kirche geworden sind und weil sich Nachrichten schneller verbreiten. Grundsätzlich werden ja nur Menschen heiliggesprochen, deren Biographie in Rom bekannt wird – deshalb war die Liste früher sehr eurozentriert. Das hat sich geändert. Trotzdem gibt es immer noch Millionen von Heiligen, von denen wir nie erfahren werden – weil sie im tiefsten Urwald tätig sind oder im Haus nebenan still ihre kranken Eltern pflegen. Die schaffen es nie auf den Petersplatz, aber sie schaffen es zu Gott.

BZ: Max Josef Metzger war Gegner der Nazidiktatur. Was würde er zum erstarkenden Autoritarismus in der Welt sagen, zu den vielen starken Männern mit den einfachen Lösungen?

Er war definitiv jemand, der einen Sozialismus auf christlicher Grundlage propagiert hat. Er war kein Parteimitglied, aber er hat schon geguckt: Was dient dem Gemeinwohl? Gewalt in jeder Form hat er jedenfalls abgelehnt. Das hat ihn letzten Endes ja auch in die Todeszelle gebracht: Er trat für Frieden ein in einer Zeit, in der man Krieg als einzige Lösung gesehen hat. Heute wäre er sicher entsetzt von der weltweiten Aufrüstung: Mit den Billionen, die da verschossen werden, könnte man weltweit den Hunger beseitigen. Metzger würde sicher auch kritisieren, wenn Staaten wie die USA Gelder für die Entwicklungshilfe kürzen, er hat die Macht der Völkerverständigung immer hervorgehoben. Und auf ein America First würde er vielleicht antworten: Humanity First, Menschheit zuerst.

BZ: Die Zahl der Katholiken in Deutschland sinkt seit Jahren. Bräuchte die Kirche mehr Menschen wie Metzger?

Die Kirche kann nicht genug Menschen wie ihn haben. In einer Zeit, in der Staaten sich immer mehr auf sich selbst zurückziehen, brauchen wir definitiv Menschen, die sagen: Miteinander sind wir stark. Und Metzger hat bewiesen, dass er es ernst damit meint. Er hat gehandelt und hat nicht nur fromme Ideen propagiert. Max Josef Metzger wird nie so viel Aufmerksamkeit auf sich ziehen wie ein Popsänger, aber es gibt mittlerweile viele Menschen, die sich mit ihm beschäftigen, es gibt zum Beispiel ein nach ihm benanntes Institut in Tschechien und einen Freundeskreis in Augsburg – unter anderem. Das müssen keine Fanclubs sein, aber die Menschen stellen sich wichtige Fragen: Wollen wir mitmachen bei der Spaltung der Gesellschaft oder wollen wir Brücken bauen, wollen wir Miesmacher sein oder Hoffnungsmenschen?

Max Josef Metzger

Max Josef Metzger wurde 1887 in Schopfheim geboren, nach dem Studium der Theologie und Philosophie wurde er 1911 zum Priester geweiht. Seine Erfahrungen als Militärpfarrer im Ersten Weltkrieg machten ihn zum überzeugten Pazifisten. 1919 gründete er in München den Friedensbund Deutscher Katholiken. Sein Engagement für den Frieden und gegen den Nationalsozialismus brachte ihn vor den Volksgerichtshof, Nazi-Richter Roland Freisler verurteilte ihn 1943 zum Tode, 1944 wurde Metzger hingerichtet. Freiburgs Erzbischof Robert Zollitsch eröffnete 2006 das Seligsprechungsverfahren – das war abgeschlossen, als Papst Franziskus Metzgers Martyrium als letzte Voraussetzung anerkannte. Das Verfahren wurde 2024 mit der Seligsprechung im Freiburger Münster abgeschlossen.

BZ: Mit Leo XIV. gibt es jetzt immerhin einen Papst, der ähnliche Werte vertritt wie Metzger. Auch er spricht sich explizit gegen viele Aspekte von Trumps Politik aus.

Wir sind sehr froh, dass wir einen Papst wie ihn haben. Leo XIV. ist ein US-Amerikaner, der lange in Peru gelebt, der dort tiefste Armut und Terrorismus erlebt hat, aber immer auch große Hoffnung

verbreitet hat – von daher ist er ein sehr guter Brückenbauer. Und das ist eine große Chance der Kirche in der heutigen Zeit. Eine Gemeinschaft mit 1,4 Milliarden Mitgliedern hat die Aufgabe, Menschen zusammenzuführen und nach Gleichgesinnten zu suchen. Dafür müssen nicht alle Katholiken werden: Es gibt viele Menschen, die nach christlichen Werten leben, ohne nominell Mitglied der Kirche zu sein. Sicher: Ich freue mich über jede Taufe, Taufen kommen heute selten genug vor – aber ich bin auch Realist.

BZ: Die Regeln sind sehr alt, gelten aber immer noch: Selige und Heilige vollbringen Wunder oder sie sterben den Märtyrertod. Max Josef Metzger wurde hingerichtet – und vom Weltfrieden sind wir weit weg. Ist er gescheitert?

Als er zur Guillotine geführt wurde im Zuchthaus in Brandenburg, hat der Henker etwas erlebt, das ihn sehr nachhaltig irritiert hat. Wilhelm Röttger, der Scharfrichter von Berlin, hat mehr als 3000 Menschen hingerichtet und war sicher nicht der sensibelste Mensch. Er soll später dem Gefängnispfarrer gesagt haben: Ich habe noch nie einen Menschen mit so leuchtenden Augen in den Tod gehen sehen. Max Josef Metzger jedenfalls, das beeindruckt mich, hat die Hoffnung bis zuletzt nicht aufgegeben. Wenn jemand eine Woche vor der Hinrichtung noch Osterlieder schreibt oder in der Todeszelle von der Auferstehung singt, fragt man sich schon: Wer hat hier eigentlich wen besiegt? Die Nazis haben Max Josef Metzger getötet, aber sie haben ihn nicht mundtot gemacht.

Christian Heß

Heß (50) stammt aus dem Raum Karlsruhe. Nach dem Wehrdienst studierte er Theologie in Freiburg und Yaoundé (Kamerun). 2004 wurde er zum Priester geweiht, 2014 bis 2019 war er Regens des Freiburger Priesterseminars. 2016 schloss er seine Promotion über Max Josef Metzger ab. Beim Herder-Verlag erschien "[Max Josef Metzger: Ein Leben für Frieden und Ökumene](#)" (18 Euro, 192 Seiten).

Christian Heß im Januar in der Kirche St. Stephan in Gottenheim. Mittlerweile ist er als Priester in der Pfarrei Herz Jesu in Pforzheim tätig. Foto: Patrik Müller



Hugo Ott (Autor) Aus: Badische Biographien
NF 4 (1996), 206-210¹ Zugriff: 2026.05.24

In Ergänzung zu dem Interview ist der Beitrag von Hugo Ott heranzuziehen, aus dem ich einzelne Teile kopiere.

Hugo Ott stellt zunächst Jugend- und Studienjahre in Schopfheim bzw. Freiburg dar. Nach dem Studium promoviert Max Metzger in Fribourg (Schweiz). Die Hervorhebungen stammen von mir.

*„Der Aufenthalt in Fribourg prägte den Studenten. Die Stadt, auf der Grenze zwischen deutscher und französischer Sprache und Kultur, mit ihren spezifischen sozialen Problemen, mit der Möglichkeit internationaler Beziehungen brachte ihn auch in Kontakt mit der **Friedensbewegung**. Als Metzger 1910 in das Priesterseminar in St. Peter eintrat, war er entschlossen, die spätere pastorale Arbeit sozial auszurichten, besonders den **Alkoholismus zu bekämpfen**.*

Die Kaplanszeit führte Metzger u.a. auf Arbeiterpfarreien in Karlsruhe und Mannheim. Diese Vikarsjahre waren von starken Spannungen zwischen dem jungen Geistlichen und seinen Prinzipalen gekennzeichnet. Die unbedingte Position in der Abstinenzbewegung erschwerte die Seelsorge in den hochdifferenzierten Großstadtpfarreien. Aus den Dienstzeugnissen ergibt sich das Bild eines schwierigen Menschen, der auch in den späteren Lebensphasen Anstoß erregte.

*Zu Beginn des Weltkrieges brach bei Metzger die nationale Komponente durch. Von der gerechten Sache der Deutschen überzeugt meldete der friedensbewegte Metzger sich freiwillig zur Militärseelsorge, durchlitt die schweren Kämpfe an der südlichen Vogesenfront und mußte sich im Frühsommer 1915 infolge einer schweren Erkrankung zurückziehen, hochdekoriert. In diesen Monaten reifte Metzger zum **überzeugten Pazifisten**, wie er 1943 in der Gestapo-Haft formulierte:*

„Das Erlebnis des Weltkrieges an der Front und hinter ihr befestigte in mir die Überzeugung, daß nur eine echte Friedensorganisation der Welt dem wahren Volksinteresse entspreche.“

*Nach der Rekonvaleszenz bot sich eine Plattform für überregionales Wirken. Erzbischof Nörber beurlaubte Metzger für die internationale katholische Trinkerfürsorge in Graz, wo er seit 1915 als Generalsekretär des katholischen Kreuzbündnisses tätig war. Daraus entwickelte Metzger die Missionsgesellschaft „**Weißes Kreuz**“, deren Generalleiter er wurde, konzipiert als Keimzelle einer Volksheilzentrale, gedacht als totale Gesellschaftsreform auf katholischer Grundlage, die freilich nur bei Gewährleistung des inneren und äußeren Friedens möglich sei; **Versöhnung der Klassengesellschaft und Versöhnung der Völker**. In der weltweit spürbaren Friedenssehnsucht seit 1916 reihte sich Metzger in die Aktivitäten ein, unterstützte die kirchlichen Bemühungen, verfaßte eine Anzahl von Denkschriften, die sich im Mai 1917 zu dem berühmten Friedensprogramm verdichteten, das auch dem Papst übermittelt wurde. Zugleich gründete Metzger den „**Weltfriedensbund vom Weißen Kreuz**“. All diese Vorgänge griff Freisler 1943 im Prozeß auf, Metzger als einen Mann charakterisierend, „der schon 1917 – mitten im Krieg – in Österreich an einer Weltfriedensordnung arbeitete, also, getreu Erzbergers Haltung in Deutschland, half, unsere Kriegsfront zu zermürben.“ [...]*

Metzger blieb in seiner Heimatdiözese inkardiniert, doch Augsburg wurde zum neuen Mittelpunkt seiner Gruppierung, der er, aus der liturgischen Bewegung kommend, den Namen „Christkönigsgesellschaft vom Weißen Kreuz“ gab. Metzger erschloß sich später ein weiteres

1Aus: [file:///home/wd/Dokumente/0%20Gegen%20Vergessen%20-%20F%C3%BCr%20Demokratie/2022.11.29%20Rundbriefe/2026-03-01%20GVFD%20M%C3%A4rz%20\(1\)%20Metzger/Metzger%20Max%20Josef%20-%20Detailseite%20-%20LEO-BW.html](file:///home/wd/Dokumente/0%20Gegen%20Vergessen%20-%20F%C3%BCr%20Demokratie/2022.11.29%20Rundbriefe/2026-03-01%20GVFD%20M%C3%A4rz%20(1)%20Metzger/Metzger%20Max%20Josef%20-%20Detailseite%20-%20LEO-BW.html)

Betätigungsfeld: die ökumenische Arbeit, die Versöhnung der christlichen Konfessionen. Die Una-Sancta-Ecclesia – die eine heilige Kirche Christi – sollte nach Jahrhunderten der Trennung wieder zusammenfinden. Metzger war seiner Zeit voraus. Er war ein Vordenker – und ein Vorkämpfer, den Boden für vieles bereitend. Er war ein scharfer Analytiker, vielleicht ein Utopist, dem manche realen Bezüge mangelten. Jedenfalls baute er in diesen Jahren vor dem Dritten Reich das internationale Renommee, das er seit 1917 genoß, weiter aus, knüpfte viele neue Kontakte. Was Wunder, daß dieser Mann, der die nationale Enge längst überwunden hatte, den neuen Machthabern äußerst verdächtig war. Bald – schon 1934 – griff die Gestapo zu, Metzger gleichsam ein Warnsignal setzend. Dabei hatte dieser Priester gerade in den ersten Monaten nach der sogenannten nationalen Revolution Hoffnung für eine nationale Erneuerung gehegt: Gesundung des Volkes Überwindung der gesellschaftlichen Probleme – es war ihm manches in der Programmatik der Hitler-Partei vernünftig erschienen, vor allem die soziale Komponente. Er wurde rasch eines Besseren belehrt und verfocht seine Ziele des Friedens in der Welt, in der Nation und unter den Konfessionen ohne Abstriche. In einer nachrichtendienstlichen Karteikarte ist er wie folgt charakterisiert worden: „Lt. Auskunft des Chefs der Sicherh. Pol. und des SD vom 13.1.41 ist Metzger Generalleiter der Christkönigsgesellschaft vom weissen Kreuz Meitingen b/Augsburg, die unter dem Deckmantel karitativer Bestrebungen eine ausgesprochene kath. Kampfgemeinschaft darstellt, gegen die wiederholt schärfstens vorgeschritten werden mußte. Metzger war seitens der Gestapo wiederholt festgenommen.“ Metzger hatte sein Büro 1940 nach Berlin verlegt in der (eher naiven) Meinung, dort falle er weniger auf als in dem ländlich geprägten Meitingen, wo ihn jeder kannte.

Der Kriegsausbruch mußte dem überzeugten Pazifisten als Katastrophe erscheinen, zumal er bald sicher war, Deutschlands Schicksal sei angesichts der militärischen Übermacht der Feindseite besiegelt. Die Sorge um Deutschland brachte ihn in Kontakt zu informellen Kreisen der Opposition, eher lockere Beziehungen. Es blieb bei mehr oder weniger unverbindlichen Gesprächen. 1942 lernte er den aus Freiburg i. Br. stammenden **Dr. Richard Kuenzer**, damals Legationsrat zu besonderer Verwendung im Auswärtigen Amt, kennen. In diese Gruppierung schob sich als agent provocateur ein angeblicher Schweizer Kaufmann, Großmann, der Grüße des im Schweizer Exil lebenden Alt-Reichskanzlers Dr. Joseph Wirth übermittelte – in Wirklichkeit war es der für die Gestapo arbeitende Dr. Reckzeh, der 1943 u. a. auch die Verhaftung des Verlegers Peter Suhrkamp zu verantworten hatte.

Nach der Stalingrad-Katastrophe verfaßte Metzger ein **Memorandum** über die staatliche Neuordnung Deutschlands und die Einbindung der deutschen Nation in eine Weltfriedensordnung, hoffend, daß seine Argumente mäßigend auf die künftigen Sieger einwirken würden. Diese knappe Denkschrift war an den schwedischen (lutherischen) Erzbischof Eidem adressiert, den er aus der ökumenischen Arbeit kannte. Der Bischof sollte das Memorandum in kirchlichen Kreisen, vor allem in der anglikanischen Kirche, publik machen. Als Kurier diente sich eine Deutsche schwedischer Abstammung an, die seit kurzem sich der Una-Sancta-Bewegung angeschlossen hatte, freilich ein Lockspitzel des SD war. Mit ihr hatte Metzger seine Vorstellungen intensiv diskutiert. Er sollte nie erfahren, daß er auf fatale Weise betrogen worden ist.

Er bekannte sich während der über Monate dauernden Verhöre ohne Abstriche zu seiner Überzeugung, zusammenfassend in einer Darstellung vom 1. Oktober 1943 zu Händen des Oberreichsanwalts, wobei er die tödliche Gefahr überhaupt nicht erfaßte. Er wolle „nicht glauben“, daß ihm seine Handlungsweise „ernstlich zum Vorwurf gemacht werden“ könne. Er argumentierte aus einer ethischen Dimension, die in jener Zeit des totalitären Systems völlig ins Leere lief. Fast jeder Satz seiner Rechtfertigung konnte als Beleg für sein „verbrecherisches“ Tun gemäß dem novellierten Strafgesetzbuch gelten, dessen Straftatbestände eben derartige Aktionen und Gesinnungen umschrieben. Die Diskrepanz von geradezu kindlich anmutender Haltung sowie Lageeinschätzung und der Realität nationalsozialistischer Terror-Justiz kann kaum größer gedacht

werden. Es verwundert nicht, daß sein Verteidiger schon aufgrund der Aktenlage mit dem Todesurteil rechnete. Metzger, der bereits in den Verhören durch die Gestapo von gleicher Offenherzigkeit war, hatte sich hoffnungslos in die tödliche Maschinerie verfangen.

Wie aus den Berichten hervorgeht, hat Metzger sich bei den ersten Verhören offensichtlich auch seiner Verbindung zu Legationsrat Dr. Richard Kuenzer wegen aufs Glatteis führen lassen und, mit den Vernehmungsmethoden nicht vertraut, auf diese Weise Richard Kuenzer, den „badischen Landsmann“, belastet. Dr. Kuenzer war noch im Juli 1943 verhaftet und in das Gestapo-Gefängnis Berlin, Prinz-Albrecht-Straße, eingeliefert worden, wo auch Metzger inhaftiert war. Damit war der Gestapo der Einbruch in einen Kreis gelungen, der zu den wichtigsten Widerstandsgruppierungen zählte. Dr. Kuenzer galt bei der Gestapo als Kopf des Solf-Kreises, der durch Kontakte mit der militärischen Opposition den entscheidenden Schlag gegen Hitler führen wollte. Dr. Kuenzer blieb inhaftiert und wurde, während die Kämpfe um Groß-Berlin tobten, in der Nacht vom 23. zum 24. April 1945 durch ein SS-Kommando aus dem Gefängnis geholt und „liquidiert“.

Die Verwicklung in den politischen Strafprozeß überlagert bis heute das gesamte Lebensbild von Metzger, zumal die Rolle, die der für ihn zuständige Ordinarius, Erzbischof Dr. Conrad Gröber, in dem Verfahren spielen mußte, kontrovers beurteilt wird.

Das Freiburger Ordinariat erfuhr Mitte August 1943 von der Verhaftung. Die näheren Umstände und auch der Grund für die Inhaftierung waren nicht bekannt. Umgehend wurde der Leiter des Commissariats der Fuldaer Bischofskonferenz, Bischof Wienken, um Intervention gebeten. Nach mehreren Recherchen mußte Wienken am 22. September mitteilen, daß Metzgers Verfahren vom RSHA (Reichssicherheitshauptamt) an den Volksgerichtshof abgegeben worden war und daß Anklage wegen **Hochverrats** erhoben werde.

Damit war höchste Alarmstufe gegeben. **Erzbischof Gröber** bat, für die Verteidigung Metzgers besorgt zu sein. In dem angesehenen Berliner **Justizrat Dr. Dix** wurde ein hervorragender Verteidiger gewonnen, der jedoch wenige Tage vor dem Prozeß nach Freiburg mitteilte: „Nur so viel darf ich sagen, daß der Fall doch recht schwer und gefährlich liegt und daß bei der geltenden Rechtssprechung mit der Möglichkeit der schwersten Strafe zu rechnen ist.“ Man müsse sich taktisch einstellen. So habe es z. B. keine Aussicht, einen Antrag auf Freispruch einzubringen. Was erreicht werden könne, sei lediglich eine mildere Strafe als die Todesstrafe. Dr. Dix kannte die Atmosphäre des Volksgerichtshofs und konnte Roland Freisler richtig einschätzen. Da Metzger, wie er aus der Aktenlage wußte, zu seiner Tat stand, ja sie sogar ausführlich rechtfertigte, besaß er von vornherein keine Chance.

Erzbischof Gröber hatte auf Bitte von Dr. Dix ein wohlwollendes Gutachten über Metzger geschrieben, das mit großer Wärme und innerer Anteilnahme am Schicksal Metzgers abgefaßt ist und deutlich macht, daß Gröber seinen Diözesanpriester wirklich genau kannte – seit der Konstanzer Zeit. Seine Kernthese lautete: Metzger sei ein weltfremder Idealist und ein Hyperphilanthrop, der sich vielleicht verrannt habe, der aber unpolitisch sei und nur das Beste gewollt habe. Metzger erfuhr über seinen Schwager von Gröbers Bemühungen und schrieb ihm am 7. Oktober 1943 einen ausführlichen Brief, der den Adressaten freilich nie erreichte, sondern von der Gefängnisleitung einbehalten und zu den Prozeßakten genommen wurde. Metzger legte vor seinem Bischof Rechenschaft ab und brachte auch hier zum Ausdruck, es sei ihm um den Ausgang seiner Sache nicht bange, „wenn meine Handlungsweise in ihren tatsächlichen Beweggründen und Absichten gewürdigt wird.“ Er könne sein Schicksal vertrauensvoll in Gottes Hand geben. Er bat den Erzbischof, den Papst zu unterrichten, daß er nicht „aus unedlen Motiven, sondern aus **vaterländischem wie religiösem Idealismus** heraus gehandelt habe, um den friedlichen Wiederaufbau zu sichern.“

Der Erzbischof hatte seinen Ordinariatsrat als Prozeßbeobachter nach Berlin entsandt, der den verurteilten Metzger nach der Verhandlung kurz sprechen konnte, diesem versichernd, der Erzbischof werde alles tun, um eine Begnadigung zu erwirken. Metzger war zwar pessimistisch, meinte jedoch, es müsse sogleich geschehen. Der Verteidiger gab Instruktionen für die Abfassung des Gnadengesuches mit, das an den Reichsjustizminister und an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof zu richten war. Überdies erbat Dix von Freiburg telefonisch die Aufgabe eines Blitztelegramms an den Oberreichsanwalt, um die Aufschiebung der Hinrichtung zu ermöglichen.

Nun haben die Formulierungen in den Gröberschen Gnadengesuchen Aufsehen erregt, nachdem diese 1970 in einer Veröffentlichung aus der DDR publiziert worden waren (Klaus Drobisch), wie wir heute wissen, gesteuert vom Zentralkomitee der SED, in deren Zentralarchiv die Volksgerichtshofakten sich befanden. Gröber formulierte im Gnadengesuch an den Justizminister u. a.:

„Ich bedaure sein Verbrechen aufs tiefste. Dennoch wage ich es, die Bitte an Sie zu richten, Gnade statt Gerechtigkeit walten zu lassen, weil der Verurteilte, wie meine persönliche Kenntnis und unsere Akten beweisen, ein Mensch ist, der trotz hoher Veranlagung immer in Extremen sich bewegt hat und in Verstiegenheiten sich erging, ohne die Tragweite seiner Ideen und Pläne zu kennen.“

Der Erzbischof schickte darüber hinaus auch an Freisler einen Brief, dessen Inhalt – für sich genommen und isoliert betrachtet – nur schwer zu rechtfertigen ist:

„Ich bedaure aufs allertiefste das Verbrechen, dessen er sich schuldig gemacht hat. Wenn ich ihn in meinem an Herrn Rechtsanwalt Dr. Dix gerichteten Schreiben als Idealisten geschildert habe, so geschah es, ohne daß ich irgendeine Kenntnis des von ihm verbrecherisch Unternommenen hatte. Ich lege Wert darauf, Ihnen das mitzuteilen, weil es mir völlig fern liegt, seine Tat in das Gebiet des Idealismus, wie ich ihn geschildert habe, einzubeziehen.“

Schwer zu rechtfertigen in der Tat, und doch muß der Historiker sich bemühen, auch ein solches Schreiben aus dem Zusammenhang zu erklären. Der Erzbischof, von seinem Ordinariatsrat über die unvorstellbare Härte der Verhandlungsführung Freislers informiert, hat wohl geglaubt, er müsse diesen Fußfall vor Freisler machen, um für das Gnadengesuch ein günstigeres Klima zu schaffen. Gröbers Distanzierung hätte demnach eine taktische Funktion gehabt.

Zu beweisen ist dies freilich nicht. Doch hat meine [Hugo Ott's] Vermutung viel für sich. Denn der Freiburger Oberhirte ließ in der Folge nichts unversucht, seinen Diözesanpriester vor dem Fallbeil zu retten: Der päpstliche Nuntius in Berlin wurde eingeschaltet, sogar der Papst intervenierte für Metzger. All dies ohne Erfolg. Der zum Tod Verurteilte mußte ein halbes Jahr auf den letzten Gang warten, Tag für Tag schwerster seelischer Belastung ausgesetzt. Es lag im Ermessen der Gestapo, die möglichst viele Informationen aus Metzger herauszupressen versuchte, wann die Exekution angesetzt wurde.

Selbst die erbetene Hafterleichterung, nämlich ihn von der Handfesselung zu befreien, wurde nicht gewährt. Metzger, der in seiner Christkönigsgesellschaft Bruder Paulus genannt wurde, ertrug in der Nachfolge des Apostels Paulus die Monate in der Todeszelle, anderen Trost spendend, auf den Tod vorbereitet, den er als persönliches Opfer für den Frieden der Welt und für ein friedliches Deutschland begriff.

Am 17. April 1944 um 13.30 Uhr wurde Metzger die unmittelbar bevorstehende Hinrichtung eröffnet. Um 15.26 Uhr fiel das Beil. Er war der Dreißigste an diesem Tag. Der Verurteilte sei ruhig und gefaßt gewesen, vermerkt das Hinrichtungsprotokoll. Die Leiche wurde wider Erwarten zur

Bestattung freigegeben. In aller Stille fand Metzger auf dem Brandenburger Friedhof sein Grab. 1946 wurde die sterbliche Hülle feierlich auf den St.-Hedwigs-Friedhof in Berlin überführt, und 1968 durften die Mitglieder der Christkönigsgesellschaft ihren Gründer nach Meitingen heimholen.“

Verurteilung²

Max Josef Metzger wurde in einem nur siebenzig Minuten langen [Schauprozess](#) wegen seiner pazifistischen Überzeugung vom Volksgerichtshof am **14. Oktober 1943** zum Tode verurteilt. Freisler hatte an jenem Tag in der ihm eigenen Art bereits drei Strafverfahren erledigt. Er lehnte es ab, den Angeklagten anzuhören, weil es ihm unmöglich sei, „die politischen Tiraden Dr. Metzgers“ anzuhören. Als Metzger die Bewegung *Una Sancta* erwähnte, schrie Freisler: „Una Sancta, Una sancta – una sanctissima – Una – das sind *wir*, und weiter gibt es nichts!“. Freisler erklärte, eine solche Pestbeule sei auszumerzen, und verkündete wenige Minuten später das vorgefasste Todesurteil.

Metzgers *Demokratisches Manifest* wird von einem Richterkollegen mit folgenden Worten kommentiert:

„Es handelt sich also um den Entwurf eines Regierungssystems für Deutschland, das demokratisch-pazifistisch, wehrlos, einer Terrorarmee unserer Feinde unterworfen, kein [Einheitsstaat](#), nicht einmal ein Bundesstaat, sondern nur ein Staatenbund sein soll; also um die Verwirklichung schlimmster Wunschträume unserer Feinde! [...] Ein ganz ungeheuerlicher Gedanke, wie ihn nur ein zutiefst [defaitistischer](#) Mensch überhaupt fassen kann. Ein schmachvoll verräterischer Gedanke, wie ihn nur derjenige zu fassen vermag, der unser nationalsozialistisches Deutschland zutiefst haßt.“

und:

„Denn die ganze Handlungsweise Metzgers ist so ungeheuerlich, daß es gar nicht darauf ankommt, ob sie sich nun juristisch als Hochverrat kennzeichnen läßt [...] oder ob sie juristisch Feindbegünstigung ist [...] – auf das alles kommt es nicht an: denn jeder Volksgenosse weiß, daß ein solches Ausscheren eines einzelnen Deutschen aus unserer Kampffront eine ungeheuerliche Schandtät ist, ein Verrat an unserem Volke, in seinem Kampf um sein Leben, und daß ein solcher Verrat todeswürdig ist; es ist ein Verrat in Richtung auf Hochverrat, ein Verrat in Richtung auf Defaitismus, ein Verrat in Richtung auf Feindbegünstigung, ein Verrat, den unser [gesundes Volksempfinden](#) für todeswürdig hält (§ 2 StGB.). Deshalb müßte Metzger wegen dieses gemeinen Volksverrates auch dann zum Tode verurteilt werden [...]. Metzger versuchte heute in der Hauptverhandlung darzulegen, daß er doch nur aus guter Vorsorge [...]. Aber das ist eben eine ganz andere Welt, eine Welt, die wir nicht verstehen. Und bei uns im Großdeutschen Reich kann jeder nur nach den Grundsätzen verurteilt werden, die bei uns gelten, nach nationalsozialistischen Ansichten, die davon so himmelweit entfernt sind, daß über sie eine Diskussion auf nationalsozialistischer Basis überhaupt nicht möglich ist – und das sind die

²https://de.wikipedia.org/wiki/Max_Josef_Metzger (Zugriff: 2026-05t-24)

Ansichten, die Metzgers Handlungsweise zugrunde liegen –, kann, darf und will kein deutsches Gericht berücksichtigen. Jeder muß sich gefallen lassen, nach deutschem, nationalsozialistischem Maßstab gemessen zu werden. Und der sagt eindeutig, daß ein Mann, der so handelt, ein Verräter am eigenen Volk ist.“

Angefügt sei das Memorandum:³

M E M O R A N D U M

Deutschland ist ein Bund von demokratisch geführten Freistaaten. Jeder Freistaat ist im Rahmen der deutschen Verfassung selbständig in Bezug auf Innenpolitik, kulturelle, soziale Angelegenheiten und Verwaltung. Die Außenpolitik ist gemeinsam und der Führung des Staatenbundes vorbehalten. Die Politik Deutschlands ist nach innen und außen verfassungsmäßig festgelegt als eine redliche Friedenspolitik auf der Grundlage sittlicher Wahrheit und Treue sowie sozialer Gerechtigkeit.

Die Friedenspolitik nach innen gründet auf der Achtung des ewigen Sittengesetzes, auf der Anerkennung und Wahrung des gleichen Grundrechtes für alle Bürger, einer fortschrittlichen Sozialpolitik (Sicherung von Arbeit, Verdienst und Lebensmöglichkeit für alle, Nationalisierung aller Bergwerke, Kraftwerke, Eisenbahnen, sowie des Großgrundbesitzes an Feld, Wald und Seen, soziale Steuerpolitik unter Schonung der Schwachen) und einer gerechten Nationalitäten- und Rassenpolitik (Selbstverwaltung der nationalen Kurien zB in Bezug auf die öffentlichen Mittel für Schulzwecke).

Die Friedenspolitik nach außen anerkennt und achtet in vollstem Umfang die Lebensrechte fremder Völker und vertritt bzw. verwirklicht freiwillig eine Abrüstung (bis auf eine Polizeitruppe zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung) zu Gunsten einer überstaatlichen Wehrmacht, die im Dienst eines unparteiischen Organs der „Vereinigten Staaten von Europa“ einen gerechten Frieden unter den Staaten zu schützen übernimmt.

Verfassungsmäßig ist jedem Deutschen die Unantastbarkeit der persönlichen Würde und Rechtssicherheit, die Freiheit des Gewissens, der Sprache und Kultur sowie der Religionsausübung, die Freiheit der Meinungsäußerung und schließlich die Freiheit des persönlichen Eigentums und Eigentumsgebrauches innerhalb der durch das Gemeinwohl bestimmten und rechtlich festgelegten Grenzen gewährleistet.

Alle Deutschen, die an dem nationalen Unglück und der Vergewaltigung ihres Volkes nachweisbar mit Schuld tragen, bleiben, ebenso wie alle wegen gemeinsamer Verbrechen Verurteilten, für 20 Jahre von allen bürgerlichen Ehrenrechten (Wahlrecht, Recht auf Bekleidung öffentlicher Ämter) ausgeschlossen. Bis zur allfälligen Feststellung bzw. Bewährung ihrer charakterlichen und verfassungsmäßigen Zuverlässigkeit wird diese Mitschuld vorausgesetzt bei allen Funktionären der SA und SS. Die darüber geführte Volksliste ist öffentlich. Die gesetzgebende Gewalt Deutschlands steht bis zur Festlegung der endgültigen Verfassung aufgrund allgemeiner freier Volkswahlen beim deutschen Volkstag. Dieser besteht aus führenden Vertretern aller Stände, sowie hervorragenden Persönlichkeiten aus allen Staatsgruppen und ehemaligen Parteien, die sich in der Vertretung der sittlichen, sozialen und politischen Grundsätze der neuen Friedenspolitik vor ihrem Volk und der Welt bewährt haben, insbesondere auch dadurch, daß sie für ihre Überzeugung und Haltung vonseiten des vergangenen Systems persönlich Nachteile zu tragen hatten.

³<https://web.archive.org/web/20160304041640/http://www.die-linke-wedding.de/wp-content/uploads/2012/04/memorandum-max-josef-metzger1.pdf>

Dieses politische Programm ist aufgestellt für den Fall, daß mit dem Kriegsende eine Revolution ausbricht, durch die die Kontinuität des Rechtes nicht mehr aufrechtzuerhalten ist.⁴

Reichsanwaltschaft
beim Volks-gerichtshof
— Staatsanwaltschaft —
Geschäftsnummer: 7/8 J 190/43g

Kostenrechnung

in der Strafsache // Max Josef Metzger
wegen Vorbereitung zum Hochverrat

Ep. Nr.	Gegenstand des Kostenanspruches und Hinweis auf die angewandte Vorschrift	Wert des Gegenstandes M	Es sind zu zahlen M	Pf.
1	2	3	4	5
	A. Gebühr gemäß §§ 49, 52 d. GKG. für Todesstrafe		300	—
	B. bare Auslagen:			
	Postgebühren gemäß § 72 ¹ d. GKG.		—	12
	Haftkosten gemäß § 72 ⁷ d. GKG. für die Zeit vom 29.6.1943 bis 16.4.1944 = 293 Tage a 1.50 =		539	50
	durch eigenes Geld des Verur- teilten gedeckt:		839	62
	(c.E.G.St.A Nr. 1119/44)		368	36
	Bleiben zu zahlen:		471	26
			=====	
			371	26

abgem. d. 8.8.44
Postscheckkonto
München 36747

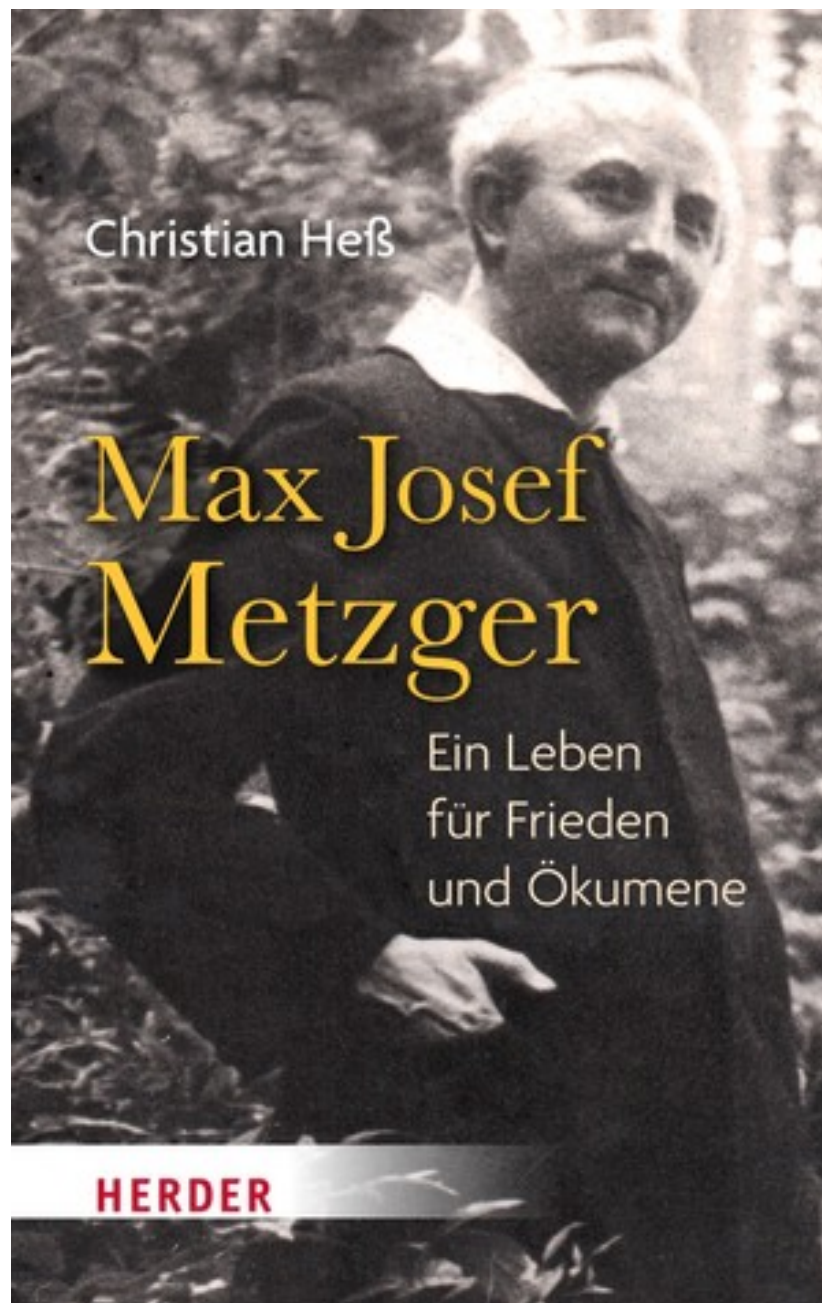
①

Die Kostenrechnung der faschistischen Justiz an die "Erben des Max Josef Metzger". Dieser Zynismus wurde viele tausend Mal praktiziert.

Diese Kostenrechnung ist abgedruckt in:
Verfolgung Widerstand Neubeginn in Freiburg, hrsg: VVN Freiburg o.J (um 1980).



⁴ Abschrift aus den Akten des Deutschen Bundesarchivs in Berlin, BArch NJ 13512. Das von Dr. Max Josef Metzger im Jahre 1943 verfasste MEMORANDUM – gelegentlich auch als DEMOKRATISCHES MANIFEST bzw. MANIFEST FÜR EIN NEUES DEUTSCHLAND bezeichnet, führte ihn durch Verrat einer Geheimdienst-Agentin zur Verurteilung durch den „Volksgerichtshof“ und zur Hinrichtung durch das Fallbeil. Wolfurt, 16.02.2007



Mit freundlichen Grüßen zum frohen Fest!

Wolfgang Dästner